

KUEF NEWSLETTER Nr. 1 (Dezember 2011)

KUEF steht für ein Fortbildungsangebot, das die Fachschaften Englisch und Französisch bei der Weiterentwicklung des kompetenzorientierten Fremdsprachenunterrichts auf der Basis der KMK Bildungsstandards und des hessischen Kerncurriculums unterstützt. Weitere Informationen finden Sie unter <http://ku.bildung.hessen.de> ⇒ Englisch und Französisch.

Inhalt:

1. Globale Kompetenzen für Fremdsprachenlerner und -lehrkräfte - Prof. Dr. Daniela Elsner
2. Diagnosekompetenzen - Prof. Dr. Daniela Elsner
3. Brückenaufgaben schaffen Kontinuität – das europäische Comenius-Projekt Pri-Sec-Co stellt sich vor - Dr. Nikola Mayer



1. Globale Kompetenzen für Fremdsprachenlerner und -lehrkräfte

Beitrag von Prof. Dr. Daniela Elsner, Universität Frankfurt

Was müssen Schülerinnen und Schüler sowie Lehrkräfte heute können?

Jeden Tag erleben wir selbst, ebenso wie unsere Schülerinnen und Schüler, den tiefgreifenden und weit reichenden Strukturwandel unserer Gesellschaft im 21. Jahrhundert. So nutzen wir die weltumfassende Vernetzung von Information und Kommunikation durch die neuen Medien beim Nachrichtenlesen im Internet, beim Schreiben von Emails oder beim Download von Unterrichtsmaterialien aus den USA. Unsere Schülerinnen und Schüler *checken* auf Facebook die Neuigkeiten auf ihrer „Freunde-Seite“ und finden so in der Frühstückspause heraus, was ihr *buddy* in Australien gerade tut. Ebenso werden hier *likes* und *dislikes* ausgetauscht und damit so schnell, und vielleicht so wenig reflektiert wie nie zuvor, öffentliche Meinungen per Mausklick oder Fingertipp gebildet.

Parallel dazu sind wir Zeugen einer rasanten sprachlich-kulturellen Vermischung unse-

rer Bevölkerung in den großen europäischen Industrieländern; ein Phänomen, das aus unserem Alltag nicht mehr wegzudenken ist – sei es beim Einkaufen oder Essengehen, in der Straßenbahn oder im Schulhof. „Globalisierung“ heißt das Schlagwort, mit dem wir diese Aspekte verbinden und welches neue Herausforderungen für jeden Einzelnen von uns darstellt.

Um sich in einer globalen Welt zurechtfinden zu können, um sich in ihr heimisch zu fühlen ohne dabei verloren zu gehen, benötigen wir veränderte Kompetenzen der Wahrnehmung und Verarbeitung von Wirklichkeit. Um eine „weit gewordene“ Welt aktiv mitgestalten zu können, brauchen wir alle erweiterte Kompetenzen der Partizipation – sei es in sozialer, medialer, inter- bzw. transkultureller oder in (fremd-)sprachlicher Hinsicht oder anderweitig.

Diese weitreichenden Kompetenzen werden in den neuen Bildungsstandards grundlegend beschrieben und müssen von Lehrkräf-

ten und Schülern im schulischen Unterricht ausgebildet bzw. angebahnt werden. Nicht

zuletzt haben Lehrkräfte die Aufgabe den Lernstand in den einzelnen Kompetenzberei-

Der Lehrkraft kommt damit eine große Verantwortung zu:

chen zu messen – sowohl durch individuell gestaltete Testaufgaben als auch durch nationale Vergleichsarbeiten.

- **Um den Lernerfolg ihrer Schülerinnen und Schüler gewährleisten zu können, muss sie zuallererst selbst die hier geschilderten Anforderungen in einer globalen Gesellschaft erfüllen und über hohe sprachliche, kulturelle, fachliche und mediale Kompetenzen verfügen.**
- **Sie muss differenzierte, motivierende und lebensechte Lernaufgaben entwickeln, die zur Kompetenzentwicklung auf Seiten der Lerner beitragen.**
- **Sie muss die Kompetenzen ihrer Lerner diagnostizieren, wertschätzen und bewerten.**
- **Sie muss auf der Grundlage von Ergebnissen der Kompetenzüberprüfung Schülerinnen und Schüler fördern und gemeinsam mit ihnen Schwerpunkte setzen für die Weiterarbeit.**
- **Sie muss die Lerner dazu anregen, sich über ihre eigene Kompetenzentwicklung bewusst zu werden**
- **Sie muss die Qualität ihres Unterrichts stets vor dem Hintergrund der Konzepte zur Kompetenzentwicklung überprüfen.**

Dies sind verantwortungsvolle und herausfordernde Aufgaben für eine Lehrkraft. Nicht ohne Grund steht die Lehrerprofessionalisierung deshalb stets aufs Neue im Zentrum von Qualitätsdebatten und Reformdiskursen innerhalb der europäischen Bildungslandschaft. Zentrale Aufgabe für alle an der Aus- und Weiterbildung Beteiligten ist es, Studieninhalte und -formen zu finden, die eine optimale (Weiter-)Qualifizierung aller Beteiligten – vor allem in den Bereichen von Neuerungen – zu ermöglichen. Dabei müssen weiterführende Erkenntnisse aus der Grundlagen- und Unterrichtsforschung gewonnen und diese in solche didaktische Modelle und methodische Konzepte umgesetzt werden, aus denen Lehrkräfte konkrete Handlungsweisen für ihren Unterricht ableiten können.

Ebendies versucht das Projekt KUEF mit seinen Fort- und Weiterbildungsangeboten zu gewährleisten.



2. Diagnosekompetenzen - Beitrag von Prof. Dr. Daniela Elsner, Universität Frankfurt

Stimmen aus der Fachdidaktik zum Thema:

Stichwort: Umgang mit sprachlicher Heterogenität

Sowohl in der Grundschule als auch in der Sekundarstufe ist man als Lehrkraft mit einer äußerst heterogenen Schülerschaft konfrontiert. So kann heute nicht mehr davon ausgegangen werden, dass die englische Sprache für die Schülerinnen gleichsam die erste zu erlernende Fremdsprache ist. Für viele Lerner ist sie bereits die dritte oder gar vierte Sprache, die sie in ihrem Leben lernen. In diesem Kontext stellt sich die Frage, welchen Einfluss dieses Mehr an Sprachbesitz auf den Fremdsprachenlernprozess haben kann. Sind mehrsprachige Lerner die besseren Fremdsprachenlerner oder haben sie, aufgrund einer u.U. schwachen Erstsprachenkompetenz Schwierigkeiten, die fremde Sprache zu erlernen?

Die Ergebnisse der Studien, die dies untersucht haben, ergeben ein relativ einheitliches Bild: Das Vorhandensein von mehr als einer Sprache stellt sich nicht *per se* als positive Voraussetzung für das schulische Fremdsprachenlernen heraus (vgl. Elsner 2010). Erfolgreiches Fremdsprachenlernen steht im unmittelbaren Zusammenhang mit der Sprachkompetenz in den bereits vorhandenen Sprachen (vgl. z.B. Jessner 2008), und vielen Lernern mit Migrationshintergrund fehlt eine sichere Basis in der Erst- oder in der Zweitsprache. Diese Defizite machen sich auf lange Sicht auch im Fremdsprachenerwerbungsprozess bemerkbar.

Dennoch konnte die DESI Studie (2009) als auch der aktuelle Ländervergleich (2010) zeigen, dass mehrsprachige Schülerinnen und Schüler, die über eine gute Sprachkompetenz in ihrer Erst- und/ oder Zweitsprache verfügen, häufig sogar bessere Leistungen erzielen können als ihre einsprachigen Mitschülerinnen und -schüler. Die Ergebnisse zeigen, dass Mehrspra-

chigkeit, wenn sie von Anfang an richtig unterstützt und wahrgenommen wird, durchaus eine positive Voraussetzung für das schulische Fremdsprachenlernen sein kann.

Welchen Beitrag kann ich als Fremdsprachenlehrkraft dazu leisten?



Viele Sprachen integrieren:

Von einem „Mehr“ an Sprachbesitz können Lerner nur dann profitieren, wenn dessen Vorhandensein im Unterricht überhaupt erst einmal berücksichtigt und schließlich in den unterrichtlichen Lernprozess mit einbezogen wird. Dies gilt insbesondere auch für den Englischunterricht. Im günstigsten Fall können die unterschiedlichen Muttersprachen der Schülerinnen und Schüler miteinander verglichen und bewusst in Beziehung gesetzt werden, um so ein besonderes fremdsprachliches Voneinander- und Miteinanderlernen zu ermöglichen. Auch sollte den Lernern Raum zur Reflexion über Lerntechniken und sprachübergreifende Lernstrategien gegeben werden. Anregungen für die Praxis findet man u.a. in der Zeitschrift PRAXIS Fremdsprachenunterricht Englisch/Französisch/ Russisch 2/ 2009. Themenheft: À la carte I. Praktisch – Fachspezifisch – Universell.

Sprachkompetenz diagnostizieren:

In allen Lerngruppen ist es wichtig, die Sprachprofile der Fremdsprachenlerner valide zu diagnostizieren. Erst, wenn die Lehrkraft weiß, welches Sprachprofil ein Lerner hat, kann sie dessen Sprachaneignungsprozess in der Fremdsprache, optimal fördern und fordern.

Hierzu eignen sich besonders nicht nur produktorientierte Aufgaben (tasks) sondern auch prozessorientierte Aufgaben, in denen die Lerner ihre erworbenen Kompetenzen in unter-

schiedlichen Bereichen und durch unterschiedliche Produkte aufzeigen können. Die Lehrkraft hat die Aufgabe vorab eindeutige Kriterien der Kompetenzüberprüfung festzulegen und auf Grundlage dieser die Rückmeldung an die Schülerinnen und Schüler zu geben. Gemeinsam können die Diagnoseergebnisse dann interpretiert (wo liegen grundlegende Schwierigkeiten? Wie konnten diese entstehen? Lassen sich diese an einzelnen Stellen der Sprachlernbiographie der Lerner festmachen? etc.) und individuelle Fördermaßnahmen überlegt werden

Literatur zum Thema:

Elsner, Daniela (2009): Englisch lernen als dritte Sprache. Was unterscheidet den zwei-oder mehrsprachigen vom einsprachigen Fremdsprachenlerner? In: Praxis Fremdsprachenunterricht 2/ 2009: 4-8)

Jessner, Ulrike (2008): Teaching third languages. Findings, trends and challenges. In Language Teaching (41) 1/ 2008: 15-56.

Müller-Hartmann, Andreas/ Schocker-von Ditfurth, Marita (2011): Mit Lernaufgaben Kompetenzen entwickeln. In: Der fremdsprachliche Unterricht Englisch (45) 109: 2-8

3. Brückenaufgaben schaffen Kontinuität – das europäische Comenius Projekt Pri-Sec-Co stellt sich vor Beitrag von Dr. Nikola Mayer, Universität Frankfurt

Der Übergang von der Primar- in die Sekundarstufe ist ein Thema, das FremdsprachendidaktikerInnen nicht nur in Deutschland, sondern europaweit beschäftigt. Das europäische Comenius Projekt Pri-Sec-Co (*Primary and Secondary Continuity*) hat es sich zur Aufgabe gemacht, Strategien für die aktive Gestaltung des Übergangs im Fremdsprachenunterricht zu entwickeln. Die TeilnehmerInnen aus sieben europäischen Ländern (Frankreich, Spanien, Österreich, Ungarn, Schweden, Schweiz, Deutschland) erörterten und analysierten zunächst die im jeweiligen Land bestehende Situation und kamen dann überein, dass es konkreter Lernaufgaben bedarf, so

genannter Brückenaufgaben (*bridging tasks*), mit denen die Lehrkräften beider Schulstufen arbeiten können.

Die Brückenaufgaben schaffen, der Namen indiziert es bereits, eine Verbindung zwischen der Grundschule und den weiterführenden Schulen; sie richten sich an beide Schulstufen, sollen zu einer Annäherung der Unterrichtsmethoden führen und ermöglichen den Schülerinnen und Schülern, das bereits vorhandene Können und Wissen zu präsentieren. Dabei haben sich drei Typen von Brückenaufgaben herauskristallisiert:

Typ A: **primary / secondary loops:**

Eine Methode oder ein konkretes Produkt aus einer Aufgabe aus der Grundschule kann in der Sekundarstufe wieder aufgegriffen werden. Ein Beispiel hierfür ist die Lernaufgabe *my object, my memories*, bei der die Grundschulkinder eine *mini presentation* vorbereiten zu einem Objekt, mit dem sie besondere Erinnerungen verknüpfen. Zu Beginn der Sekundarstufe werden diese Präsentationen wieder aufgegriffen und bieten den Kindern die Möglichkeit, ihre individuellen Vorkenntnisse im Bereich Sprechen darzubringen. Für die Lehrkräfte beider Schulstufen ist diese Brückenaufgabe deshalb sehr gut als Diagnoseinstrument geeignet.

Typ B: **primary and secondary cooperation:**

Dieser Typ der Brückenaufgabe basiert auf der direkten Kooperation und Begegnung der beiden Schulstufen. Auch hier gibt es viele Möglichkeiten des Austausches, der nicht immer *in personam* stattfinden muss, sondern im Zeitalter der modernen Medien natürlich auch per *skype* oder via Video ausgetragen werden kann. Ein Beispiel hierfür ist das *book quiz*, bei dem die Schülerinnen und Schüler beider Schulstufen diesselben *picture books* lesen und dazu, den jeweiligen Fähigkeiten und Fertigkeiten entsprechend, Aufgaben erarbeiten. Dabei entsteht ein Quiz zu den *picture books*, das von Schülerinnen und Schülern der jeweils anderen Schulstufe beantwortet werden kann.

Typ C: **welcome to secondary school:**

Mitunter ist die persönliche Kooperation aus unterschiedlichen Gründen nicht durchzuführen. In diesen Fällen bieten sich Brückenaufgaben des Typs C an, die zu Beginn des neuen Schuljahres in der fünften Klasse durchgeführt werden. Hierbei gibt es verschiedene Möglichkeiten, so kann beispielsweise von den

ehemaligen Fünftklässlern eine *scavenger hunt* vorbereitet werden, die die neuen Fünftklässler dann in den ersten Schulwochen durchführen und dadurch das neue Schulgebäude besser kennen lernen. Eine weniger aufwändige Lernaufgabe, die an die Methoden der Grundschuldidaktik anknüpft ist die gemeinsame Erstellung eines Wandkalenders (*mural*), bei dem die Kinder ihren Geburtsmonat gestalten können und sich so der Klasse auf Englisch präsentieren.

Alle Brückenaufgaben eignen sich als Diagnoseinstrumente für die unterschiedlichen *skills* (*listening, speaking, reading, writing*), wobei der mündlichen Präsentation besondere Aufmerksamkeit zukommt. Die von uns entwickelten *bridging tasks* sind als Prototypen für Lernaufgaben zu verstehen, die immer an die jeweilige Unterrichtssituation angepasst werden sollen. Im Rahmen des Projekts haben wir einen Teil der *bridging tasks* selbst ausprobiert und auf Videos aufgezeichnet.

Die Projektwebsite www.pri-sec-co.eu bietet Ihnen die Möglichkeit, sich die Filme zu den *bridging tasks* anzuschauen und die dazugehö-



rigen Materialien herunterzuladen. Wir würden uns freuen, wenn Sie daraus Anregungen für Ihren eigenen Unterricht ziehen.

Ausblick in das Jahr 2012:

- 8. bis 10. Februar in Weilburg :Mitarbeitertagung zum Thema: **Individuelles Lernen – Umgang mit Heterogenität. Gastreferentin:** Leni Dam aus Dänemark
- 17. März in Frankfurt: Landesweiter Fachtag der Sekundarstufe I für Teilnehmerinnen und Teilnehmer an den KUEF-Fortbildungsprogrammen und weitere interessierte Fremdsprachenlehrerinnen und Fremdsprachenlehrer: **Neue Lern- und Aufgabenkultur in Englisch und Französisch: Kompetenzorientiert unterrichten – Bildungsstandards nutzen**

Projektteam KUEF:

Aufgabenfeldleitung Sprachen: Dr. Gabriele Schreder, Stellvertreter: Theo Müller

Projektkoordination KUEF: Christiane Koch, Stellvertreter :Bernd Koch,

Leitungsteam: Thilo Karger, Silvia Pulfrich, Sanja Wagner

Kontakt: gabriele.schreder@afl.hessen.de

Tel 069-38989-347

DER KUEF- Newsletter: Erscheint ab sofort zweimal jährlich und gibt Auskunft über unsere Aktivitäten und Fortbildungsprogramme sowie über wichtige Termine, Neuerscheinungen und Forschungsergebnisse.

Redaktion: Dr. Gabriele Schreder, Theo Müller

Gestaltung und Fotos: Sanja Wagner